



Erik Bodendieck

Gedanken zu den Deutschen Ärztetagen

Liebe Kolleginnen und Kollegen, seit nunmehr 25 Jahren darf ich als Delegierter die Sächsische Landesärztekammer bei den Deutschen Ärztetagen vertreten. Dieser besteht aus 250 Delegierten der einzelnen Ärztekammern und unterliegt dabei einer eigenen Dynamik.

Einmal davon abgesehen, dass wir uns in etwas anachronistischer Weise vier Tage einer Woche im Mai an den verschiedensten Orten zusammenfinden, ist es für mich erstaunlich, dass die Wahl der Delegierten und die Besetzung des Deutschen Ärztetages bei einzelnen Kammern von Jahr zu Jahr wechseln, dennoch finden wir auch eine große Konstanz bei langjährig gut bekannten Kolleginnen und Kollegen, zu denen sich mittlerweile auch freundschaftliche Beziehungen entwickelt haben.

Ganz besonders fiel mir aber in diesem Jahr positiv auf, dass eine große Zahl junger Kolleginnen und Kollegen neu in das Plenum gekommen ist. Wie es sich gehört, haben viele von ihnen auch ihre Stimme erhoben. Die Mischung aus erfahrenen und jungen Kolleginnen und Kollegen führt zu inhaltsreichen und abwägenden Diskussionen. Dabei kann jeder Delegierte seine oder auch die Meinung seines Verbandes (Transparenz ist nachzulesen), dem er angehört, äußern. Wie in unserer Gesellschaft im Allgemeinen sind die Sichtweisen oft diametral. Im Rahmen dieser basisdemokratischen Diskussion kommt es dann zu ebensolchen Abstimmungen und Entscheidungen.

Problematisch ist allerdings, dass einige langjährig Delegierte ihre Identifikation über Antragstellungen suchen und dann bis zu 250 Anträge zur allgemeinen Berufspolitik stellen, die sich oft inhaltlich überschneiden. Zuweilen werden auch sich widersprechende Anträge positiv entschieden – wie letztes Jahr in Bezug auf den Wunsch der Verlängerung und Verkürzung des Deutschen Ärztetages geschehen. Auch für problematisch halte ich es, wenn Delegierte ihre Sichtweise im Deutschen Ärztetag versuchen durchzusetzen, obwohl sie in ihrer eigenen Kammer oder bei früheren Ärztetagen damit gescheitert sind.

Dies ist dann schwer zu erklären, nicht nur nach außen hin. Jegliche Regulation bei Anträgen hat der Deutsche Ärztetag immer wieder abgelehnt. Der Verweis auf Verfahren bei politischen Parteien oder Parlamenten im Sinne der Straf- und der zielgerichteten Beschlussfassung hat nicht geholfen.

Hinzu kommt ebenso, dass wir trotz jahrelanger Erklärung immer wieder so genannte allgemeinpolitische Antragstellungen haben, die entsprechend den gesetzlichen und obergerichtlichen Vorschriften nicht beschlussfähig sind.

Erstaunlich für mich ist ebenso, dass zwar Bürokratieabbau und Sparsamkeit immer wieder gefordert werden, viele Anträge und auch die beschlossenen Musterordnungen aber zu mehr Regulierung und Dokumentation führen – exemplarisch erwähnt sei die Empfehlung, zwei Zusatzbezeichnungen für die Palliativmedizin in die Musterweiterbildungsordnung einzuführen.

In diesem Jahr konnten wir nach 100 Jahren den 129. Deutschen Ärztetag wieder in Leipzig begrüßen. Dies taten wir 35 Jahre nach der politischen Wende, 80 Jahre nach dem Ende des „Dritten Reiches“ an einem der wichtigsten Ausgangspunkte der friedlichen Revolution – der Nikolaikirche zu Leipzig, zum einen Stadt- und Pfarrkirche, aber auch „offen für Alle“. Und man muss an diesem besonderen historischen Ort die besondere Geschichte Ostdeutschlands darstellen. Hinzu kommen die lange Historie Leipzigs, wie die Alma mater Lipsiensis seit 1409, der über 800-jährige Thomanerchor, die älteste Messe weltweit, sowie die Kultur (Gewandhausorchester/die Museenlandschaft). In den letzten 80 Jahren fand keine Eröffnung eines Ärztetages in einer geweihten Kirche statt. Die Nikolaikirche war anfänglich umstritten, dennoch konnten wir im Verlauf des Ärztetages nur Lob und Dank entgegennehmen, was nicht nur dem Gesang des Thomanerchores und dem Orgelspiel geschuldet war.

Inhaltlich im Mittelpunkt des Ärztetages in Leipzig standen die Künstliche Intelligenz, die Gebührenordnung der Ärzte (GOÄ) und auch die ärztlichen Perspektiven des Schwangerschaftsabbruches.

Ärztinnen und Ärzte sind sich eindrücklich technischer Entwicklungen bewusst, fordern dabei aber auch gerade in der Medizin klare ethische Grundlagen zur Anwendung, Transparenz, Schutz vor kommerziellen Interessen und Nutzungsgründen sowie eine Implementierung in Aus-, Weiter- und Fortbildung.

Mit der überzeugenden Abstimmung zur GOÄ wurde ein wesentlicher Meilenstein erreicht. Nunmehr kann ein mit der Privaten Krankenversicherung und der Beihilfe konsentierter Entwurf der Bundesgesundheitsministerin übergeben werden. Kritische Stimmen mahnten tatsächlich entstandene Abwertungen bestimmter technischer Leistungen oder einen unzureichenden Inflationsausgleich an, ebenso wurde eine Spaltung der Ärzteschaft gesehen. Ich kann nur sagen – nur mit der alten GOÄ träte dieses ein, die neue GOÄ bietet deutliche Chancen für die Zukunft. Erneut stand auf der Tagesordnung die Frage der ärztlichen Perspektive auf den Schwangerschaftsabbruch. Der Vorstand hatte sich selbst

einstimmig dafür entschieden, das Thema des Paragraphen 218 Strafgesetzbuch nicht zu bearbeiten. Dennoch sahen sechs Vorstandsmitglieder in weiteren Anträgen eine Notwendigkeit dafür. Die Diskussion war von der derzeit sehr tendenziösen gesamtgesellschaftlichen Debatte geprägt. Mithin wurden ebenso Fakten, wie Leitlinieninhalte, in Frage gestellt, um Verbands- oder persönliche Interessen durchzusetzen. Im Vordergrund der Diskussion stand die Kriminalisierung des Schwangerschaftsabbruches allein durch die Existenz des § 218 StGB.

In Summe bleibt bei aller Skepsis zu Verfahren, Dauer, manchen Inhalten aber eines – der Deutsche Ärztetag ist ein besonderer Ausdruck unserer Selbstverwaltung. Und es muss immer wieder darüber nachgedacht werden, wie unser oberstes Selbstverwaltungsgremium zu für alle umsetzbaren und nachvollziehbaren Beschlüssen kommt. Letztlich bilden diese Beschlüsse natürlich gesellschaftliche Trends ab. Kammern

haben jedoch eine ordnungspolitische und Schutz-Funktion und nicht Wünschen und Begehrlichkeiten zu folgen. ■

Ihr Erik Bodendieck
Präsident



129. DEUTSCHER ÄRZTETAG LEIPZIG

